

EURE FORMATION Präsentiert:

Nach Europa

Ein Hörspiel auf dem Weg nach Europa

Drama

Autorenschaft und Textfassung:

Uwe Hoppe, Lukas Ullrich & Till Florian Beyerbach

Personen der Handlung

Der Eine:

Ein Moslem, vielleicht Zoroaster, der sich selber radikalisiert hat und nun als Aussteiger vor den ehemaligen Verbündeten fliehen muss

Der Andere:

Ein Christ vielleicht Kopte, der vor den selbsternannten Gotteskriegern fliehen muss

1.Schleuser

2.Schleuser

1.Präsident

2.Präsident

1. Boss

2.Boss

1.Diktator

2.Diktator

1. Szene

Die Szene: Auf dem Mittelmeer. Ein Boot oder Floß. Dunkel, Nacht. Heftiges Meeresrauschen, Wellen, Geschrei von Ertrinkenden, Maschinengewehrschüsse, Hubschraubergeräusche. Suchscheinwerfer streifen über das Boot. Die Kampfgeräusche verebben.

Hubschrauber Pilot :

Nichts! Regt sich nichts mehr. Alle abgesoffen. Geschafft! Keine Überlebenden. Tragisch! Tragischer Unfall.

Hubschrauber Copilot:

Wie viele? Mindestens 600. wenn nicht gar 1000. Schöner Erfolg. Europa kann lachen.

Hubschrauber Pilot :

Da! Dahinten schwimmt noch einer. *(Gewehrsalven)* Hast du ihn erwischt?

Hubschrauber Copilot: Denke schon.

Pilot und Copilot zusammen: Stille! Frieden! Dreh'n wir ab! Zurück auf das Schiff.

Meeresgeräusche. Ein junger Mann, Der Andere rettet sich prustend und völlig außer Atem auf das Boot.

Der Andere:

Die Schweine.

Der Eine: *zunächst aus der Ferne*

Hilfe! Hilfe! Hilf mir!

Der Andere:

Wo? Wo bist du?

Der Eine:

Hier! Hilfe!

Der Andere:

Nein, nein das Boot ist zu eng für zwei.

Der Eine:

Lass mich nicht verrecken! Hilf mir.

Der Andere:

Ok Hand! Nimm meine Hand!

Der Andere zieht Der Eine ins Boot. Der Andere fällt dabei selbst ins Wasser. Schüsse aus der Ferne. Der Eine steigt wieder ins Wasser. Stille, schließlich. Der Eine und Der Andere klettern mühsam ins Boot.

Der Andere:

Hey! Du hast mich fast ins Wasser gestoßen.

Der Eine:

Ich sah sie kommen.

Der Andere:

Sind sie weg?

Der Eine:

Sie suchen weiter.

Der Andere:

Leg dich! Paddel! Paddel mit deinen Armen. Ich schwimme das Boot weg hier.

Der Eine:

Ich kann nicht mehr.

Der Andere:

Paddel um dein Leben.

Der Eine:

Es geht nicht.

Der Andere:

Wenn wir in den Sog des untergehenden Schiffes geraten, zieht es uns mit in die Tiefe.

Der Eine:

Wohin?

Der Andere:

Weg! Aufs Meer! Weg! vom Land! Da lauern die Schergen.

Der Eine:

Schwimm!

Der Andere:

Paddel!

Der Andere steigt ins Wasser und stößt das Boot schwimmend vor sich her. Der Eine paddelt. Geräusche des Meeres, des Paddelns und Schwimmens.

2. Szene

Morgendämmerung. Der Andere und Der Eine liegen in dem Boot. Sie erwachen.

Der Eine:

Und?

Der Andere:

Nichts.

Der Eine:

Sind sie weg?

Der Andere:

Scheint so.

Der Eine:

Wo sind wir?

Der Andere:

Weiß nicht.

Der Eine:

Nur Wasser.

Der Andere:

Kein Land in Sicht.

Der Eine:

Soweit können wir doch noch nicht weg sein.

Der Andere:

Da! Leichen!

Der Eine:

Koffer! Rucksäcke!

Der Andere:

Da müssen wir hin.

Der Eine:

Ich habe Angst. Wen von den Toten hab ich gekannt?

Der Andere:

Wir müssen an die Koffer. Vielleicht Nahrung, Kleidung. Wie sollen wir sonst überleben?

Der Eine:

Man wird uns suchen.

Der Andere:

Wer? Und wenn sie uns finden, werden sie uns umbringen.

Der Eine:

Wo sollen wir hin?

Der Andere:

Nach Europa!

Der Eine:

Wo soll das sein?

Der Andere:

Da geht die Sonne auf. Das ist Osten. Wir, wir müssen nach Norden.

Der Eine:

Das ist zu gefährlich.

Der Andere:

Ok also nach Westen.

Der Eine:

Nach Europa!

Der Andere:

Erst zu den Überresten, Koffern, Kisten. Alles, was das Boot fassen kann.
Sie paddeln weiter.

3. Szene

Im Boot öffnen Der Eine und Der Andere Koffer und Rucksäcke.

Der Eine:

Kinderkleidung, Windeln!

Der Andere:

Weg damit.

Der Eine:

Papiere.

Der Andere:

Zeig! Ausweise, Zeugnisse. Hier das war ein Arzt mit seiner Frau und vier Kindern.

Der Eine:

Weg!

Der Andere:

Ihh eine alte Frau.

Der Eine:

Weg damit.

Der Andere:

Nein! Nein stop! Aus den Kleidern können wir Decken machen, Segel vielleicht.

Der Eine:

Ein Fotoalbum.

Der Andere:

Jetzt stop! Stop! Nicht wegschmeißen! Lass mal sehn! Eine glückliche Familie. Kindheit, Schulabschluss, Heirat, eine Doktorfeier.

Der Eine:

Wasserflaschen! Konserven!

Der Andere:

Ein ganzes Leben!

Der Eine:

Wir werden leben.

Der Andere:

Wie lange?

Der Eine:

Da, das Bündel.

Der Andere:

Ein Zelt.

Der Eine:

Decken.

Der Andere:

Eine Pistole.

Der Eine:

Munition?

Der Andere:

Na nicht viel.

Der Eine:

Aufheben.

Der Andere:

Wozu?

Der Eine:

Wir können jagen.

Der Andere:

Fische?

Der Eine:

Wir können uns verteidigen.

Der Andere:

Wir können uns töten.

Der Eine:

Ist es leichter allein?

Der Andere:

Was?

Der Eine:

Hinüberzukommen.

Der Andere:

Nach Europa? Nein!

4. Szene

Der Eine und Der Andere bauen das Zelt auf und richten sich ein.

Der Andere:

Wer bist du?

Der Eine:

Ich äh Mensch Und Du?

Der Andere:

Ich bin auch Mensch. Hab dich auf dem Schiff gar nicht gesehn.

Der Eine:

Wie auch. Wir waren 800.

Der Andere:

Vielleicht mehr. Vielleicht weniger.

Der Eine:

Leben nur wir beide noch?

Der Andere:

Ich fürchte ja.

Der Eine:

Ich kam mit den Letzten.

Der Andere:

Ich war bei den Ersten.

Der Eine:

Woher?

Der Andere:

Wir waren etwa 150 Personen aus verschiedenen Lagern. Wir kamen in Containern.

Der Eine:

Ich habe getötet, um in den Transport zu kommen. Er oder ich.

Der Andere:

In meinem Lager lebten an die 20 000 Menschen. Kaum Wasser. Kein Essen.

Der Eine:

Sie waren mir dicht auf den Fersen. Erst als der Motor endlich ansprang und der Wagen sich langsam in Bewegung setzte, sprang ich aus meinem Versteck und versuchte hinauf zu springen.

Der Andere:

Wir kampierten unter freiem Himmel.

Der Eine:

Kein Platz auf der Ladefläche. Man stieß mich zurück.

Der Andere:

Große Hitze am Tag, erster Frost bei Nacht. Keine Toiletten.

Der Eine:

Dabei habe ich einen erwischt. Man schlug mir auf die Hände und Arme.

Der Andere:

Es stank bestialisch. Das große Sterben begann.

Der Eine:

Ich hing in der Luft. Schleppte mich hoch.

Der Andere:

Erst die Alten und Kranken, viele Kinder, schreiende Mütter. Keine Hilfe, nichts.

Der Eine:

War zu eng. Einer musste weichen.

Der Andere:

Keine Besserung in Aussicht. Für Geld nicht.

Der Eine:

Der fiel hinaus. Ich stand.

Der Andere:

Frauen verkauften sich, verkauften ihre Kinder. Gewalt, Vergewaltigung. Half alles nichts.

Der Eine:

Fern sah ich die Fänger kommen. Sie suchten mich.

Der Andere:

Wir saßen fest. Keine Bewegung. Keine Hoffnung.

Der Eine:

Wollten mich. Wollten mein Leben.

Der Andere:

Dann kamen die Händler, die Schlepper und Schleuser. Ich hatte Geld.

Der Eine:

Kopf ab vor laufenden Kameras. Ich war ein Verräter.

Der Andere:

Nach Flucht um Flucht wieder Flucht. Auf einem viel zu kleinen Lkw so dicht gedrängt, dass selbst die Sterbenden nicht fallen konnten.

Der Eine:

Ich war ein Zweifler, ein Verzweifelter. Hatte mich anfangs mit Eifer in den Kampf geworfen.

Der Andere:

Sterben im Stehen. Eine Geburt.

Der Eine:

War von der Richtigkeit unseres Handelns fest überzeugt. Die Idee, der Glaube, der Staat.

Der Andere:

Das Neugeborene fiel auf den Boden zwischen die Füße. Starb unter Qualen.

Der Eine:

Als wir anfangen zu morden, als wir Mädchen raubten und sie uns nahmen, als wir Knaben rekrutierten... Das Mädchen, das ich nahm... als Wievielter?

Der Andere:

Keiner konnte sich bücken. Wie lange?

Der Eine:

Ich hätte ihr nicht in die Augen sehen sollen. Da war Schmerz. Da war Angst. Da war ein Schrei in ihrem Blick.

Der Andere:

Ewigkeiten. Dann auf das Schiff bei Nacht.

Der Eine:

Ich hielt inne. Ich löste mich aus ihrem kindlichen Körper. Als ich zu weinen begann, schnitten sie ihr die Augen heraus und warfen sie weg.

Der Andere:

Schien bequem zu sein zu Beginn. Wurden immer mehr.

Der Eine:

Da fing ich an, zu erwachen. Da versuchte ich mich zu verweigern. Die Schrift! Was sagt die Schrift über das, was wir tun?

Der Andere:

Du weißt es.

Der Andere:

Du, du bist ein Gotteskrieger?

Der Eine:

Schlachtest du Menschen? Was sagt die Schrift?

Der Andere:

Sie gibt das Recht.

Der Eine:

Wirklich? Tut sie das? Du hast mir das Leben gerettet.

Der Andere:

Wir sollen unsere Feinde lieben.

Der Andere und Der Eine zusammen:

wir haben den Koran nur zwei, dreimal gelesen. Wir sind Christen.

Wir haben die Bibel nur zwei, dreimal gelesen. Wir sind Muslime.

Freude schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, Wir betreten feuertrunken,

himmlische dein Heiligtum. Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt,

alle Menschen werden Brüder wo dein Sanfter Flügel weilt.

5. Szene

Zwei Schleuser stehen und rauchen in der Nacht.

1. Schleuser:

Wie viele waren es?

2. Schleuser:

Weiß nicht? 800?

1.Schleuser :

Alle drauf gegangen?

2.Schleuser :

Ich hoffe.

1.Schleuser:

Hast du die Grenzschützer informiert?

2.Schleuser:

Ja.

1.Schleuser:

Wir zahlen, sie schießen.

2.Schleuser:

Wird immer billiger.

1.Schleuser:

Sie werden bald schießen, ohne dass wir sie dafür bezahlen müssen.

2.Schleuser:

Europa ist voll.

1.Schleuser:

Gibt es Lücken? Besteht Gefahr?

2.Schleuser:

Nein! Sie machen sich schuldig nach ihren Gesetzen.

1.Schleuser:

Idioten.

2.Schleuser:

Europäer.

1.Schleuser:

Geht es weiter.

2.Schleuser:

So lange es Menschen gibt und Kriege. Bis die Länder menschenleer sind.

1.Schleuser:

Die Gefahr, abzusaufen, treibt sie über den Landweg.

2.Schleuser:

Die Landwege sind bald dicht gemacht. Es wird genug geben, die es über das Meer versuchen werden.

1.Schleuser:

Haben sie noch Geld?

2.Schleuser:

Noch reicht es. Wir nehmen aber auch jetzt schon Landverschreibungen.

1.Schleuser:

Was machen wir mit dem Land?

2.Schleuser:

Wenn sich im Land alle massakriert haben, wenn der Krieg sich ausgeblutet hat, kommen sie alle zurück.

1.Schleuser:

Die Überlebenden?

2.Schleuser:

Zurück in ihre alte Heimat. Dann brauchen sie Land. Wir verkaufen es ihnen wieder.

1.Schleuser:

Womit zahlen sie?

2.Schleuser:

Schulden.

1.Schleuser:

Bei uns?

2.Schleuser:

Bei den Banken.

1.Schleuser:

Bei den europäischen Banken?

2.Schleuser:

Die Nationalität spielt keine Rolle. Die Banken kooperieren alle untereinander.

1.Schleuser:

Die Politiker?

2.Schleuser:

Die Banken bestimmen die Politik.

1.Schleuser:

Wenn die Bürgerkriege enden?

2.Schleuser:

Dann greift der Klimawandel. Dann werden die Hungernden und Durstenden Europa überfallen.

1.Schleuser:

Wenn der Weltfriede ausbricht, haben wir unser Scherflein im Trockenen.

2.Schleuser:

Ach, den Weltfrieden werden wir zu verhindern wissen. Wir haben genug Geld, den Weltfrieden, den werden wir unterbinden.

1.Schleuser:

Ist das Schiff bereit? Dahinten kommt der Lkw mit der nächsten Lieferung.

2.Schleuser:

Alles bereit. Das Leck ist geschlagen.

6. Szene

Wieder auf dem Boot. Dichter Nebel umhüllt Der Eine und Der Andere.

Der Eine:

Hebt sich der Nebel irgendwann mal wieder?

Der Andere:

Schon drei Tage, drei Nächte nicht.

Der Eine:

Wohin treiben wir in dieser Undurchdringlichkeit?

Der Andere:

Wo steht die Sonne?

Der Eine:

Nichts auszumachen.

Der Andere:

Alles ist feucht.

Der Eine:

Oah Mir ist kalt.

Der Andere:

Sollten wir nicht Tücher auslegen?

Der Eine:

Warum?

Der Andere:

Um Wasser zu sammeln.

Der Eine:

Noch ist Wasser da.

Der Andere:

Es wird zu Ende gehen.

Der Eine:

Dann sind wir längst in Europa.

Der Andere:

Wenn nicht?

Der Eine:

Leg die Tücher aus!

Der Andere:

Wir hätten die leeren Flaschen nicht wegwerfen sollen.

Der Eine:

Wie viel Feuchtigkeit sammelt sich im Stoff?

Der Andere:

Wenig.

Der Eine:

Na dann wird eine leere Flasche reichen, vorerst.

Was tust du?

Der Andere:

Ich wringe meine Kleidung aus.

Der Eine:

Das trinkst du selber.

Der Andere:

Ist dir Christenschweiß ungenießbar?

Der Eine:

Ekelig, egal ob von Christen oder Moslems.

Der Andere:

Wenn der Durst kommt, wirst du dankbar sein.

Der Eine:

Wenn der Nebel sich lichtet, werde ich dankbar sein.

Der Andere:

Damit du weißt, wohin du dich bei deinen Gebeten verbeugen musst.

Der Eine:

Wohin betest du?

Der Andere:

Nicht nach Osten Richtung Mekka. Mein Gott ist in mir und um mich. Bist Du Muslim?

Der Eine:

Ach Und meiner wohnt nicht in Mekka? Bist du Christ?

Der Andere:

Gott ist nicht ortsgebunden.

Der Eine:

Dein Gott! Liegt er nicht in Jerusalem begraben?

Der Andere:

Jesus Christus?

Der Eine:

Ist der nicht dein Gott?

Der Andere:

Ich bete nicht zu einem leeren Grab. Christus war Mensch und ist Gott. Er ist von den Toten auferstanden und sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters.

Der Eine:

Nebst Mutter Maria und dem heiligen Geist. Wenn dem so wäre...

Der Andere:

Was dann?

Der Eine:

Ihr habt nicht nur einen Gott, sondern deren Viele.

Der Andere:

Ihr betet nicht zu Mohammed?

Der Eine:

Der war Mensch, der wahre Prophet. Wir glauben an Allah den Einzigen.

Der Andere:

Und der wohnt in Mekka?

Der Eine:

Hey du verhöhnst meinen Glauben?

Der Andere:

Nein! Ich stelle Fragen. Glauben Schiiten und Sunniten an den selben Gott? Oder warum morden sie einander? Ist der Koran die Heilige Schrift beider Glaubensrichtungen?

Der Eine:

Ist nicht die Bibel die Heilige Schrift der Orthodoxen, der Katholiken und der Protestanten?

Der Andere:

Es geht um die Auslegung der Schrift.

Der Eine:

Siehst du!

Der Andere:

Wir glauben alle an einen Gott.

Der Eine:

WIR glauben alle an einen Gott. Ihr habt mehrere Götter, Vater, Sohn, Heiliger Geist, Maria und all die unzähligen Heiligen.

Der Andere:

Werden nicht Maria und Jesus auch von euch verehrt?

Der Eine:

Als Menschen, als Propheten, deren Lehre ihr aber nicht befolgt. Ihr befolgt die Lehren des Papstes und dient der Vielgötterei.

Der Andere:

Ob sich der Nebel bald lichtet?

Der Eine:

Wring deine Kleider aus!

7. Szene

Auf dem Boot große Hitze, Sonnenschein. Der Andere und Der Eine paddeln. Der Eine wirft sich auf das Deck.

Der Eine:

Ich kann nicht mehr paddeln. Es geht nicht mehr. Die Hitze seit Tagen. Die Sonne brennt unbarmherzig. Das Meer ist spiegelglatt. Kein Wind. Unsere Vorräte schwinden. Es hat keinen Zweck. Wir lassen uns treiben.

Der Andere:

Wohin?

Der Eine:

Egal.

Der Andere:

Wäre es dir gleichgültig, wieder zurückzutreiben?

Der Eine:

Ja.

Der Andere:

Zurück in den sicheren Tod?

Der Eine:

Wird sich ein Ausweg finden. Meine Familie wird mir helfen.

Der Andere:

Dem verlorenen Sohn?

Der Eine:

Die Familie hilft immer.

Der Andere:

Ich habe keine Familie mehr. Niemanden. Nichts.

Der Eine:

Das glaube ich nicht. Ein Onkel, ein Vetter...

Der Andere:

Alle tot.

Der Eine:

Alle?

Der Andere:

Lebten alle in einem Dorf in den Bergen. Zu Ostern trafen sich immer alle daheim.

Der Eine:

Alle?

Der Andere:

Alle kamen. Die aus den Städten, die aus anderen Ländern. Das Fest, das heilige Fest der Auferstehung. Da waren immer alle beisammen beim Großvater im Dorf unserer Herkunft. Vom Abendmahls-Donnerstag bis zum Festgottesdienst am Sonntag. Gebet und Feier. In der Osternacht, als das Feuer entzündet wurde, kamen deine Krieger und metzelten alle nieder. Sie schossen, sie vergewaltigten, sie stachen ab. Blieb keiner am Leben. Das Osterfeuer wurde zum Scheiterhaufen. Das ganze Dorf stand in Flammen.

Der Eine:

Und du?

Der Andere:

Einer wird immer ausgesandt, bei den Schafen zu wachen in der Heiligen Nacht. Bei Sonnenaufgang werden die Lämmer geschlachtet für das Festmahl. Es ging keine Sonne mehr auf. Eine Säule von schwarzem Rauch dunkelte sie. Sie suchten nach mir. In einer Höhle fand ich Schutz. Die Schafe wurden alle zerfetzt. Nach drei Tagen traute ich mich heraus. Noch glimmte die Glut. Die Balken der Häuser rauchten noch. Ein übelriechender Haufen menschlicher Leichen dampfte sich aus. Ich floh bei Nacht in die Berge, vorbei an anderen zerstörten Dörfern, zuletzt durch die Reihen der Wachen. Rettete mich über die Grenze in ein Flüchtlingslager. Das Elend, die Angst, die Trauer, die Wut sie alle sitzen mir eingebrannt im Herzen.

Der Eine:

Hast du in dem Dorf gelebt?

Der Andere:

Nein in der Stadt. Habe an der Hochschule gelernt und gelehrt.

Der Eine:

Wozu?

Der Andere:

Wozu? Weiß nicht. Für ein besseres Leben. Ein besseres Leben gab es nicht, als das kärgliche Dasein im Dorf, im Glauben, unter Gottes Schutz, im Schoß der Familie. Alles dahin, die Familie, das Dorf, der Schutz. Gott?

Der Eine:

Lass uns weiter paddeln.

Der Andere:
Nach Europa.

Während sie paddeln, hört man immer anwachsenden Wind.

8. Szene

Der Andere:
Der Wind wird stärker.

Der Eine:
Woher?

Der Andere:
Ich glaube aus Nordwesten.

Der Eine:
Wir treiben zurück.

Der Andere:
Segel ein!

Der Eine:
Segel?

Der Andere:
Den Lappen herunter!

Der Eine:
Wozu denn?

Der Andere:
Alles zusammen packen, festzurren und drauflegen. Sonst geht alles verloren. Halt fest.

Der Eine:
Warum?

Der Andere:
Ich will leben.

Der Eine:
Wir kommen um. Hier im Sturm oder daheim durch Folter und Mord.

Der Andere:
Ich will leben.

Der Eine:

Was für eine Leben? In Knechtschaft und Schmach?

Der Andere:

Nein in Frieden und Freiheit.

Der Eine:

Wenn wir zurück getrieben werden..., wenn wir lebend ankommen daheim, werden sie uns wie tolle Hunde totschiagen.

Der Andere:

Wenn man uns findet.

Der Eine:

Sie werden uns finden. Sie finden uns immer. Sie werden uns foltern, die Knochen brechen, die Haut vom lebendigen Leibe ziehen, die Augen ausstechen, die Zunge heraus reißen, den Kopf abschneiden. Ich weiß es. Ich habe es selber getan.

Der Andere:

Nein, wir werden es nach Europa schaffen. Wir werden frei sein. Du mußt es wollen.

Der Eine:

Du wirst vielleicht finden, was du suchst. Mich wird man auch in Europa foltern.

Der Andere:

Es gibt keine Folter mehr in Europa.

Der Eine:

Glaubst du.

Der Andere:

Ich weiß es.

Der Eine:

Dann schicken sie mich zurück in den sicheren Tod.

Der Andere:

Nein sie werden auch dir Asyl gewähren.

Der Eine:

Ich war ein Krieger, ein Mörder.

Der Andere:

Du warst ein Verführter, ein Geblendeter.

Der Eine:

Nein Ich war ganz klar im Kopf. Ich habe mit Begeisterung für den rechten Glauben getötet, für einen schriftgläubigen Gottesstaat.

Der Andere:

Aber du hast dich doch abgekehrt. Du hast dich bekehrt.

Der Eine:

Bekehrt? Zu was? Ich bin kein Christ geworden. Ich bleibe Muslim aus festem Glauben.

Der Eine: *zitiert die erste Sure des Koran.*

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen. Preis sei Gott, dem Herrn der Welten, der Verfügungsgewalt besitzt über den Tag des Gerichtes! Dir dienen wir und bitten dich um Hilfe. Führe uns den geraden Weg, den Weg derer, die Du begnadet hast, die nicht dem Zorn verfallen und nicht irgehen.

Der Andere:

Du kannst deinen Glauben leben auch und gerade im freien Europa.

Der Eine:

In Knechtschaft und Schmach, gefangen in einem finsternen Loch?

Der Andere:

Aber nein.

Der Eine:

Wie denn nicht?

Der Andere:

Wir kommen dort an und man wird uns mit offenen Armen empfangen.

Der Eine:

Und keiner wird fragen woher und warum?

Der Andere:

Du stellst dich als Zeuge.

Der Eine:

Zeuge der eigenen Gräuel?

Der Andere:

Du bezeugst deine Umkehr. Du kennst die Verantwortlichen. Du nennst ihre Namen. Du zeigst deren Antlitz. Man wird dich beschützen, wenn du deine Führer benennst.

Der Eine:

Nein, Ich bin kein Verräter.

Der Andere:

Ist deine Flucht nicht schon Verrat? Deine Flucht ist der Beweis für deinen Wandel.

Der Eine:

Was aber, wenn ich nach Europa will, um die Verräter zu stellen? Wenn ich gesandt bin, um auch zu morden in Europa? Wenn ich Schrecken und Terror verbreiten soll?

Der Andere:

Dann hätten sie dich auf sicheren Wegen nach Europa geschleust. Ich bin dein Zeuge. Du bist auf der Flucht.

Der Eine:

Mein Zeuge rettet mein Leben? Du bist mein Feind. Ich bin dein Feind.

Der Andere:

Ich will leben! Allein werde ich es nicht schaffen. Du musst mir helfen, zu überleben. Bitte!

Der Eine:

Der Sturm weht uns hinweg.

Der Andere:

Wir müssen kämpfen.

Der Eine:

Wir müssen untergehen.

Der Andere:

Wir werden auferstehen.

Der Eine:

Wofür?

Der Andere:

Um zu leben! Um denen zu helfen, die noch immer vom Tod bedroht sind.

Der Eine:

Wozu?

Der Andere:

Rät nicht unser Gott dazu? Verlangt er nicht Barmherzigkeit auch von uns?

Der Eine:

UNSER Gott?

Der Andere:

Es gibt nur einen Gott. Dein Gott und mein Gott sind derselbe einzig Eine. Nur unserer Religionen gehen andere Wege. Aber wir dienen alle dem einen Gott. Und wir sind berufen, zu helfen denen, die unserer Hilfe bedürfen.

Der Eine:

Was könnte unsere Hilfe schon sein?

Der Andere:

Wahrheit!

Der Eine:

Was ist Wahrheit?

Der Andere:

Unsere Wahrheit, dein und mein Leben werden Europa wach rütteln. Europa muss den Unterdrückten in unserer Heimat zu Hilfe eilen. Die Gerechtigkeit muss siegen. Frieden und Freiheit sollen herrschen allüberall auf der ganzen Welt.

Der Eine:

und dafür fliehen wir nach Europa?

Der Andere:

Auch dafür! Kämpfe! Kämpf um dein Leben. Wir werden den Sturm überstehen.

Heftige Sturmgeräusche, Gewitter, Donner und Blitze. Starker Regen setzt ein. Das Gewitter verebbt schließlich. Der Regen fällt weiter sehr stark. Die Wellen schlagen hoch auf.

9. Szene

Der Andere:

Mir ist so übel.

Der Eine:

Kotz doch.

Der Andere:

Es kommt nichts mehr.

Der Eine:

Der Regen regnet jeglichen Tag.

Der Andere:

Der Wellengang wird immer schlimmer.

Der Eine:

Das bildest du dir ein.

Der Andere:

Wie lang ist der Sturm schon vorüber?

Der Eine:

Weiß nicht.

Der Andere:

Tage, Tage, Tage, Jahre?

Der Eine:

Es wurde dreimal Nacht, während der Sturm wütete. Es wurde viermal Nacht, seit er nachließ. Eine Woche Wind und halbhaushohe Wellen.

Der Andere:

Wenigstens haben wir genug Wasser in den Flaschen.

Der Eine:

Ich kann kein Wasser mehr ertragen. Unter uns das Meer und von oben regnet es unaufhörlich.

Der Andere:

Die Konserven sind leer.

Der Eine:

Hast du Hunger?

Der Andere:

Nein mir ist kotzschlecht. Der Hunger wird aber kommen, wenn sich die See beruhigt hat.

Der Eine:

Dann fangen wir Fische.

Der Andere:

Und essen sie roh.

Der Eine:

Besser als hungern.

Der Andere:

Kennst du den Hunger? Weißt du, wie er schmerzt?

Der Eine:

Naja weniger sicherlich als du.

Der Andere:

Im Lager war Kampf um jedes Stück Brot.

Der Eine:

Wenn wir erst in Europa sind, gibt es alles im Überfluss.

Der Andere:

Kommen wir jemals dort an?

Der Eine:

Weiß nicht.

Der Andere:

Wo mag es sein?

Der Eine:

Voraus.

Der Andere:

Voraus ist Wasser von oben und unten.

Der Eine:

Wann fängt Europa an?

Der Andere:

Wann es begann? Als sich die amerikanische Platte vom Gondwana-Kontinent löste, ließ sie als Westzipfel Asiens ein ausgefranztes Stück Erde zurück.

Der Eine:

Wann?

Der Andere:

Millionen Jahre her.

Der Eine:

Ein Rest im West.

Der Andere:

Und dann kamen wir.

Der Eine:

Wir? Wieso wir?

Der Andere:

Dann wanderten die ersten Menschen aus Afrika in Europa ein.

Der Eine:

Die Neandertaler aus Afrika?

Der Andere:

Alle Menschen stammen von den Afrikanern ab.

Der Eine:

Wie kamen wir rüber?

Der Andere:

Über Sinai.

Der Eine:

Über den Suezkanal?

Der Andere:

Den gab es damals noch nicht.

Der Eine:

Dann mussten sie durch unsere Heimat?

Der Andere:

Da entstand die Zivilisation.

Der Eine:

In Europa?

Der Andere:

Nein, in unseren Ländern, Ägypten, Mesopotamien. Städte, Schrift, Ackerbau, Viehzucht, Religionen...

Der Eine:

Nichts von Religionen!

Der Andere:

Von Vorderasien breitete sich die Kultur nach Europa aus.

Der Eine:

Und wir verloren sie.

Der Andere:

Das Römische Reich, die Stämme im Norden...

Der Eine:

Ja die Wiege der Kultur ist unsere Heimat.

Der Andere:

In Griechenland erfanden sie die Demokratie und die Kunst...

Der Eine:

Wir haben sie ihnen beigebracht.

Der Andere:

Die Juden...

Der Eine:

Hör auf von den Juden.

Der Andere:

Die Juden erkannten als Erste: Es gibt nur einen Gott.

Der Eine:

Wären sie doch in Europa geblieben.

Der Andere:

Ihr Heimatland war damals dort, wo es jetzt wieder ist.

Der Eine:

Die Juden sind Europäer.

Der Andere:

Sie wurden aus ihrer Heimat vertrieben, so wie wir jetzt.

Der Eine:

Den Römern sei Dank.

Der Andere:

Die Römer übernahmen Ihre Kultur von den Griechen und erfanden den riesigen Flächenstaat aus Teilen Europas, Asiens und Afrikas. Ihr Staat wurde zu groß und zerfiel, von den Stämmen aus Nordeuropa zerteilt.

Der Eine:

Nordeuropa.

Der Andere:

Die Nachfolger Mohammeds übernahmen den asiatischen und afrikanischen Teil des römischen Reiches und ein Stück von Europa.

Der Eine:

Da wollen wir hin.

Der Andere:

Die Nordeuropäer vertrieben die Moslems aus Europa und gründeten eigene Staaten. Karl der Große wollte ein großeuropäisches Reich erschaffen. Der Staat wurde zu groß und zerfiel.

Der Eine:

Wer hat den zerstört?

Der Andere:

Hm seine eigenen Söhne.

Der Eine:

Und dann entstanden die Staaten Europas?

Der Andere:

Das zog sich über tausend Jahre lang hin. Kriege, Kriege, Schlachten. Napoleon wollte Europa wieder vereinen...

Der Eine:

Sein Staat wurde zu groß und zerfiel?

Der Andere:

Hitler wollte ganz Europa beherrschen.

Der Eine:

Sein Staat wurde zu groß und zerfiel.

Der Andere:

Und dann kam der Wohlstand.

Der Eine:

Und dann kam die große Mutter und wollte Europa wieder vereinen.

Der Andere:

Nicht die große Mutter.

Der Eine:

Aber zerfällt Europa nicht wieder?

Der Andere:

Sie versuchen, es zusammen zu halten.

Der Eine:

Doch jetzt kommen wir. Die Schutzfliehenden aus dem Süden, die Flüchtlinge werden Europa überrennen. Gottesstaaten werden sich bilden in Asien, Afrika und auch in Europa.

Der Andere:

Und dann kommen neue Kriege und Schlachten.

Der Eine:

Hört das niemals auf?

Der Andere:

Das europäische Modell hat ohne Krieg, ohne Kampf über 70 Jahre bestand.

Der Eine:

Ein ganzes langes Menschenleben schon Frieden?

Der Andere:

In Europa! Den Krieg haben sie woanders geführt.

Der Eine:

Wo?

Der Andere:

Überall zerstören sie alte Kulturen. Die Erde beuten sie aus. Die Menschen außerhalb Europas sind ihnen nur sklavisches Material. Die Natur, die sie in Europa schützen, zerstören sie anderswo aus Profitgier.

Der Eine:

Du sprichst von Nordamerika?

Der Andere:

Ist nur eine europäische Provinz. Die tektonische Platte, die sich vor Millionen Jahren trennte..., sie wächst längst wieder zusammen. Ihr Modell vereint sie alle auf unsere Kosten.

Der Eine:

Was werden wir machen, wenn wir dort sind?

Der Andere:

Unseren Teil von ihrem Kuchen verlangen. Teilhaben an Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit.

Der Eine:

Der Regen lässt nach.

Der Andere:

Auf! An die Paddel!

Der Eine:

Auf! Nach Europa!

10.Szene

Zwei Präsidenten europäischer Staaten telefonieren miteinander.

1. Präsident:

Herr Präsident, meine Verehrung!

2. Präsident:

Habe die Ehre, Herr Präsident!

1. Präsident:

Nun, werter Kollege, wie machen wir weiter?

2. Präsident:

Schwierige Frage.

1. Präsident:

Irgendwie müssen wir uns doch verhalten.

2. Präsident:

Aber wie?

1. Präsident:

Sie kommen zu Millionen.

2. Präsident:

Sie überrennen unser Europa.

1. Präsident:

Und das ist erst der Anfang.

2. Präsident:

Wie, wie meinen sie das, Herr Präsident?

1. Präsident:

Jetzt kommen die Flüchtlinge aus den Bürgerkriegsländern und suchen Schutz vor Hunger und Tod.

2. Präsident:

Millionen.

1. Präsident:

Sollten ihre Heimatländer jemals wieder Frieden finden, sollten auch dort Demokratie, Toleranz und Freiheit Einzug halten...

2. Präsident:

Dann schicken wir sie wieder zurück.

1. Präsident:

Wenn sie sich dann als anerkannte Asylanten nicht längst eingebürgert haben.

2. Präsident:

Wie lange sollen denn die Kämpfe dauern, Herr Präsident?

1. Präsident:

Wie lange dauerten die Kriege bei uns in Europa?

2. Präsident:

Damals?

1. Präsident:

Damals zu Beginn der Neuzeit.

2. Präsident:

Von der Reformation an gerechnet?

1. Präsident:

Von Luthers Thesenanschlag gerechnet.

2. Präsident:

Bis zum Ende des 30 jährigen Krieges?

1. Präsident:

140 Jahre!

2. Präsident:

Ja! Ja, damals. Aber heute sind die Waffensysteme so perfektioniert, da wird es doch wohl viel schneller enden.

1. Präsident:

Es wird viel schneller gehen, bis eine Seite gewinnt.

2. Präsident:

Eben.

1. Präsident:

Und wenn es die falsche Partei ist, dann bleiben die Flüchtlinge hier und werden zu Europäern.

2. Präsident:

Wir haben die Völkerwanderungen auch überlebt.

1. Präsident:

Aber Rom ging unter und es herrschte Barbarei über hunderte von Jahren.

2. Präsident:

Ihre Jahresangaben machen mir Angst, Herr Präsident.

1. Präsident:

Also? Was tun?

2. Präsident:

Wir, wir können sie doch nicht abweisen und zurück schicken in den sicheren Untergang.

1. Präsident:

Wie aber sollen wir das bezahlen? Europa wird von einer Krise in die nächste taumeln. Wir haben das Geld nicht, Millionen und Abermillionen aufzunehmen. Europa wird langsam voll. Die Europäer haben Angst. Angst davor, ihre Identität zu verlieren. Keiner will seinen satten Wohlstand auch nur mindern lassen.

2. Präsident:

So gut geht es uns nun auch wieder nicht.

1. Präsident:

Ihnen doch aber wohl, Herr Präsident?

2. Präsident:

Doch, doch! Danke der Nachfrage.

1. Präsident:

Und ihrer Frau Gemahlin?

2. Präsident:

Welcher?

1. Präsident:

Welcher sie wollen.

2. Präsident:

Och Geht allen gut. Ich habe sie auseinander differenziert. Einer habe ich eine Insel im Warmen geschenkt, einer anderen ein Schlösschen in den Bergen, einer gehört meine Villa am Meer und einer mein Penthaus in der Hauptstadt.

1. Präsident:

Gratuliere, Herr Präsident.

2. Präsident:

Danke, Herr Präsident.

1. Präsident:

Und wie verhalten wir uns nun?

2. Präsident:

Abwartend. Schicken wir alle zurück?

1. Präsident:

Hm wir bilden sie zu Soldaten aus und schicken sie dann zurück.

2. Präsident:

Eben! Sollen sie sich doch gegenseitig abschlachten. Was geht uns das an?

1. Präsident:

Herr Präsident, es war mir eine Ehre.

2. Präsident:

Das Vergnügen war ganz auf meiner Seite, Herr Präsident.

1. Präsident:
Auf Wiedersehen.

2. Präsident:
Auf bald!

1. Präsident:
Stets verbunden.

2. Präsident:
Immer der Ihre.

11. Szene

Wieder auf dem Floß / Boot. Der Eine versucht zu trinken. Der Andere versucht ihn davon abzuhalten.

Der Andere:
Halt dich zurück!

Der Eine:
Ich verhungere. Ich muss wenigstens trinken.

Der Andere:
Ich habe auch entsetzlichen Hunger. Wir müssen das restliche Wasser einteilen, sonst sind wir tot, wenn wir Europa erreichen.

Der Eine:
Niemals kommen wir dort an. Weder lebend noch tot.

Der Andere:
Wir müssen es wollen.

Der Eine:
Dein verdammtes Europa.

Der Andere:
Was weißt du denn von Europa?

Der Eine:
Einiges.

Der Andere:
Was?

Der Eine:

Was ich im Fernsehen gesehen habe und im Internet.

Der Andere:

Durfstest du das?

Der Eine:

Was?

Der Andere:

Durfstest du fernsehen, ins Internet?

Der Eine:

Heimlich natürlich. Verbotenerweise. Hätten sie mich erwischt, wäre ich jetzt schon lange nicht mehr am Leben. Aber sie haben mich nicht erwischt.

Der Andere:

Ja, sonst säßest du ja nicht hier.

Der Eine:

Wäre vielleicht besser.

Der Andere:

Was hast du gesehen?

Der Eine:

Das Paradies. Ich sah Menschen, die immer glücklich zu sein schienen. Sie hatten immer alles. Sie hatten zu essen, unglaubliche Mengen zu essen. Und sie tranken, was immer sie wollten, Alkohol, Säfte, viele Sorten Wasser, Getränke aus Milch. Sie mussten nie dafür zahlen. Sie tranken, ohne zu zahlen. Sie aßen, ohne zu zahlen. Sie mussten nie kochen. Sie saßen an gedeckten Tischen und aßen und tranken. Und es war immer grün. Pflanzen, Wälder, Regen wechselte mit Sonnenschein. Sie lachten und tanzten. Sie hatten Sex, ungehemmten Sex. Ja so stelle ich mir das Paradies vor. Ich will dahin. Wann bin ich da?

Der Andere:

Gedulde dich! Wir kommen dahin.

Der Eine:

Wann?

Der Andere:

Wann?

Der Eine:

Wir müssen was tun.

Der Andere:

Was?

Der Eine:

Hast du es nicht gesehen im Fernsehen, im Internet.

Der Andere:

Ich sah Menschen, die frei waren. Sie hatten keine Not. Sie hatten Zeit, zu reden, zu streiten, sich entsetzlich zu zanken. Keiner brachte den anderen deswegen um, obwohl sie so verschieden waren. Sie konnten glauben, an was sie wollten. Sie ließen einander zu und lebten in Frieden. Sie stritten und sie liebten sich, so wenig Not kannten sie.

Der Eine:

So wenig Hunger und Durst.

Der Andere:

Und sie lachten so viel. Europa ist ein fröhliches Land.

Der Eine:

Sie müssen den Tod nicht fürchten.

Der Andere:

Sie können alles besprechen und lassen sich leben.

Der Eine:

Der Krieg ist ihnen fremd.

Der Andere:

Frieden und Gerechtigkeit.

Der Eine:

Freiheit! Ach, Freiheit!

Der Andere:

Europa.

Der Eine:

Wie wollen wir überleben, um dahin zu gelangen?

Der Andere:

Weiß nicht.

Der Eine:

Wir müssen was tun! Die Pistole!

Der Andere:

Was hast du vor?

Der Eine:

Fische fangen. Vögel schießen.

Der Andere:

Das wird nichts.

Der Eine:

Doch!

Der Andere:

Siehst du Fische hier?

Der Eine:

Nein! Geduld!

Der Andere:

Ich sehe keine Fische.

Der Eine:

Gedulde dich!

Der Andere:

Nichts zu sehen. Kein Fisch. Nirgends. Nirgendwo!

Der Eine:

Lass mir Zeit.

Der Andere:

Haben wir Fische gesehen, seit wir unterwegs sind?

Der Eine:

Weiß nicht. Hab nicht darauf geachtet.

Der Andere:

Das Meer ist leer.

Der Eine:

Es muss doch Fische geben in diesem großen Meer.

Der Andere:

Sie schwimmen tiefer.

Der Eine:

Manchmal kommen sie an die Oberfläche.

Der Andere:

Wann?

Der Eine:

Bald.

Der Andere:

Das Meer ist leer gefischt.

Der Eine:

Aber sie essen doch Fisch.

Der Andere:

Wer?

Der Eine:

Die Europäer. Ich hab es gesehen im Fernsehen.

Der Andere:

Es gibt keine Fische mehr.

Der Eine:

Das kann nicht sein.

Der Andere:

Das ist so.

Der Eine:

Dann Vögel.

Der Andere:

Man! Wo keine Fische sind, gibt es keine Vögel.

Der Eine:

Aber wir haben doch Vögel gesehen.

Der Andere:

Hoch oben, sehr hoch. Sie zogen nach Süden. Gäbe es Fische, gäbe es Vögel. Aber auch die Vögel finden keine Fische mehr.

Der Eine:

Wir stellen uns tot.

Der Andere:

Tot? Warum?

Der Eine:

Dann kommen die Vögel und wollen uns fressen.

Der Andere:

Sie müssen riechen, dass wir tot sind.

Der Eine:

Wir riechen doch stark genug.

Der Andere:

Wir riechen nach Leben, nicht nach Tod.

Der Eine:

Wenn wir nichts zu essen bekommen, sind wir bald tot.

Der Andere:

Wenn einer von uns stirbt, kann der andere auf die Vögel warten.

Der Eine:

Ich bringe dich um.

Der Andere:

Alleine schaffst du das nicht.

Der Eine:

Dich umzubringen?

Der Andere:

Nein nach Europa zu kommen.

Der Eine:

Was sollen wir tun?

Der Andere:

Abwarten.

12. Szene

Beide liegen leblos auf dem Boot/Floß

Der Eine:

Da ist was.

Der Andere:

Du phantasierst.

Der Eine:

Sieh doch! Sieh doch dahin! Siehst du es nicht?

Der Andere:

Da schwimmt was.

Der Eine:

Ja! Was ist das?

Der Andere:

Ich weiß nicht. Weit weg.

Der Eine:

Es kommt näher.

Der Andere:

Ja. Was?

Der Eine:

Was ist das? Eine Frau liegt auf dem Wasser.

Der Andere:

Ja, meine Freundin, du bist so schön. Siehe, schön bist du. Deine Augen sind wie Taubenaugen. Dein Haar...

Der Eine:

... schwarz hängt es in lieblichen Flechten und umspielt dein Gesicht, wie tanzende Schwäne, flügelleicht.

Der Andere:

Dein Lippen sind wie eine scharlachfarbene Schnur und dein Mund ist lieblich.

Der Eine:

Freude verheißt dein Mund. Wie saftigen Datteln erglänzen deine Lippen. Und die Süße der reifen Feigen verströmt dein Atem.

Der Andere:

Deine Brüste sind wie junge Zwillingsfüllen der Gazellen, die unter Lilien weiden. Und deine Schenkel sind wie die Säulen des heiligen Tempels aus Ebenholz weiß.

Der Eine:

Dein Schoß strömt über von Milch und Honig. Safran, Kalmus und Zimmet, Myrrhe und Aloe laden mich ein.

Der Andere:

Wende dich hin und wende dich her, dass wir dich schauen.

Der Eine:

Wie Trauben sind die Knospen deiner Brüste.

Der Andere:

Steh auf Nordwind!

Der Eine:

Steh auf Südwind!

Der Andere und Der Eine zusammen:

Wir wehen durch deinen Garten. Unsere Schlüssel stecken wir in das Ringloch und öffnen die Pforte zum Garten der Gärten, mit Düften so lieblich, so süß. Wer bist du, Schöne des Meeres Sulamith?

Der Andere:

Das ist Europa.

Der Eine:

Europa?

Der Andere:

Siehst du es nicht? Sie wird getragen auf dem Rücken des Stieres.

Der Eine:

Ihr Haupthaar umwindet die mächtigen Hörner.

Der Andere:

Europa reitet durchs Meer.

Der Eine:

Wer trägt dich Europa?

Der Andere:

Gottvater!

Der Eine:

Wohin?

Der Andere:

Uns zu!

Der Andere und Der Eine zusammen:

Europa!

13. Szene

Regen, Wellengang, Not.

Der Eine:

Wir haben ein Leck. Wir sinken.

Der Andere:

Wir können nicht sinken.

Der Eine:

Wir werden ertrinken. Das Boot leckt.

Der Andere:

Wo? Wo ist das Leck?

Der Eine:

Ich will nicht sterben.

Der Andere:

Such! Such! Hilf mir suchen!

Der Eine:

Wonach?

Der Andere:

Nach dem Leck. Wir müssen es finden.

Der Eine:

Wie?

Der Andere:

Wird sich finden.

Der Eine:

Ich finde es nicht.

Der Andere:

Das Wasser! Das Wasser muss raus.

Der Eine:

Wie denn?

Der Andere:

Schöpfen!

Der Eine:

Wie denn?

Der Andere:

Mit den Händen!

Der Eine:

Ich kann nicht.

Der Andere:

Wir müssen das Wasser ausschöpfen, um das Leck zu finden. Schöpf! Hilf mir!

Der Eine:

Ich kann nicht.

Der Andere:

Schöpf! Willst du sterben?

Der Eine:

Ich will leben.

Der Andere:

Dann schöpf!

Der Eine:

Ich schöpfe ja.

Der Andere:

Mehr! Schneller!

Der Eine:

Ich kann nicht schneller.

Der Andere:

Du musst dich quälen, du Sau!

Der Eine:

Brüll mich nicht an.

Der Andere:

Ich brüll dich überhaupt nicht an, aber mach schneller.

Der Eine:

Ich tue, was ich kann.

Der Andere:

Willst du, dass wir hier verrecken?

Der Eine:

Hör auf zu schreien.

Der Andere:

Ich schreie, so viel ich will und ich schreie nicht!

Der Eine:

Ich hasse dich.

Der Andere:

Das ist mir egal. Ich will nicht absaufen.

Der Eine:

Wie ich dich hasse. Du und deine herablassende christliche Überheblichkeit. Du gehst mir auf den Sack vom ersten Tag an, du christliches Arschloch.

Der Andere:

Glaubst du, das ich dich liebe, du islamischer Unmensch? Schöpf!

Der Eine:

Du! Du sollst deine Feinde lieben. Dass ich nicht lache.

Der Andere:

Lach so viel du willst, aber streng dich mehr an, du muslimischer Mörder.

Der Eine:

Willst Du jetzt einen Täter-Opfer-Debatte führen, um mich zu demütigen?

Der Andere:

Ich will nicht diskutieren, ich will, dass du schöpfst. Ich will das Leck finden. Ich will leben.

Der Eine:

Ist das leben?

Der Andere:

Ja, das ist das Leben. Christ und Moslem im selben Boot. Beide in Todesnot. Wir können nur überleben, wenn jeder sich anstrengt bis an den Rand seiner Kräfte. Also red nicht. Schöpf!

Der Eine:

Ich bringe dich um.

Der Andere:

Später! Jetzt schöpf!

Der Eine:

Ich schöpf ja.

Der Andere:

Da! Da ist ein Loch.

Der Eine:

Wie willst du das stopfen?

Der Andere:

Kleidung! Such! Sachen! Ich weiß nicht. Such!

Der Eine:

Hör auf, mir Befehle zu erteilen!

Der Andere:

Dann drück du dich auf das Loch und ich suche.

Der Eine:

Ich mach, was ich will.

Der Andere:

Was willst du? Sag! Mach!

Der Eine:

Ich such ja schon.

Der Andere:

Her! Gib her! Stopf es da rein!

Der Eine:

Wird es halten?

Der Andere:

Ich weiß es nicht.

Der Eine:

Wir müssen es ständig unter Kontrolle halten.

Der Andere:

Ja ja, das müssen wir.

Der Eine:

Ich kann nicht mehr.

Der Andere:

Doch, doch du kannst. Du bist stark. Du bist kräftig. Du kannst mehr, als du denkst.

Der Eine:

Widerlicher Schleimer.

Der Andere:

Ich bin dein Freund.

Der Eine:

Du kannst nicht mein Freund sein. Du bist mein Feind.

Der Andere:

Nein.

Der Eine:

Doch!

Der Andere:

Vielleicht.

Der Eine:

Mich verlassen meine Kräfte.

Der Andere:

Ja gib nach!

Der Eine:

Wo nach?

Der Andere:

Vergiss dein Feindschaft. Sie kostet nur Kraft.

Der Eine:

Sie kostet mein Leben.

Der Andere:

Unser Leben.

14. Szene

Sternklare Nacht, ruhige See!

Der Andere:

Wow! Wie sternklar ist die Nacht.

Der Eine:

Kein Mond.

Der Andere:

Die See ist unbewegt.

Der Eine:

Wo die Sterne aufhören, müsste Land sein.

Der Andere:

Nur die Schwärze des Wassers.

Der Eine:

Kein Wind bringt die Sterne zum Glitzern.

Der Andere:

Wenn man liegen könnte ohne Not.

Der Eine:

Ohne Hunger, ohne Durst.

Der Andere:

Wenn doch Hoffnung wäre, anzukommen.

Der Eine:

Ach, versuch zu schlafen.

Der Andere:

Kann ich nicht. Kannst du?

Der Eine:

Es tut weh.

Der Andere:

Nichts machen zu können.

Der Eine:

Außer hungern und dürsten.

Der Andere:

Und die Sterne stehen still.

Der Eine:

Die Zeit hält an.

Der Andere:

Nichts bewegt sich.

Der Eine:

Doch.

Der Andere:

In mir.

Der Eine:

Fern, da wo Horizont sein müsste, wandern die Sterne.

Der Andere:

Wo?

Der Eine:

Dort. Siehst du es nicht?

Der Andere:

Hä? Wo?

Der Eine:

Dort. Siehst du es nicht?

Der Andere:

Wo denn?

Der Eine:

Da! Sieh doch hin! Siehst du es noch immer nicht?

Der Andere:

Doch, ja! Ja, ja, ja.

Der Eine:

Da ist Bewegung im Sternen-Geflimmer.

Der Andere:

Hä? Es kann doch aber gar nicht flimmern.

Der Eine:

Aber es bewegt sich doch was.

Der Andere:

Wir werden wahnsinnig.

Der Eine:

Die Sterne dahinten bewegen sich doch.

Der Andere:

Sie werden größer.

Der Eine:

Das ist ein Sternenhaufen, der wächst.

Der Andere:

Sie bilden ein Muster.

Der Eine:

Das sind Linien.

Der Andere:

Das sind Reihen von Sternen.

Der Eine:

Sie steigen.

Der Andere:

Das sind keine Sterne.

Der Eine:

Aber es sieht doch so aus.

Der Andere:

Das sind Lichter.

Der Eine:

Sternenlichter?

Der Andere:

Das muss ein Schiff sein.

Der Eine:

Das müsste dann aber ein ziemlich großes Schiff sein.

Der Andere:

Das ist ein Schiff.

Der Eine:

So groß kann kein Schiff sein.

Der Andere:

Wie hoch.

Der Eine:

Wie lang.

Der Andere:

Es kommt näher.

Der Eine:

Es kommt auf uns zu.

Der Andere:

Das ist so riesig.

Der Eine:

Das kann nicht sein.

Der Andere:

Das ist höher als die höchsten Häuser in der Stadt.

Der Eine:

Das ist eine schwimmende Festung.

Der Andere:

Das ist länger als ich je ein Haus gesehen habe.

Der Eine:

Das kann nicht sein.

Der Andere:

So riesengroß kann doch nichts schwimmen.

Der Eine:

Es wird uns rammen.

Der Andere:

Wie unfassbar hoch ist das denn?

Der Eine:

Da! Weit in der Höhe sind Menschen.

Der Andere:

Da steht ein Name.

Der Andere und Der Eine zusammen:

Europa.

Der Andere:

Hörst du das?

Der Eine:

Die Motoren?

Der Andere:

Musik! Fern! Hoch!

Der Eine:

Der Koloss wird uns rammen.

Der Andere:

Hilfe!

Der Eine:

Weg! Wir müssen weg. Aus dem Weg! Sonst gehen wir unter.

Der Andere:

Hilfe! Hilfe!

Der Eine:

Hilf mir zu paddeln!

Der Andere:

Hilf mir zu rufen. Sie können uns retten.

Der Eine:

Hilfe! Hilfe! Rettet uns!

Der Andere:

Hilfe! Hilfe!

Der Eine:

Warum hören die uns denn nicht? Zu Hilfe!

Der Andere:

Hilfe! Hier unten! So helft doch.

Der Eine:

Hilfe! Hilfe!

Der Andere:

Sie hören uns nicht.

Der Eine:

Die Motoren sind zu laut.

Der Andere:

Sie sind zu weit oben.

Der Andere und Der Eine zusammen:

Hilfe! Hilfe! Hilfe! Hilfe!

Der Eine:

Es hat keinen Zweck. Sie sehen uns nicht. Sie, wir sind zu weit weg.

Der Andere:

Wir sind zu weit unten. Hilfe!

Der Eine:

Hilfe!

Der Andere:

Es fährt vorbei. Hilfe!

Der Eine:

Sie beachten uns nicht.

Der Andere:

Hilfe! Europa! Hilfe! Hilfe! Helft uns!

Der Eine:

Wir sind zu klein. Hilfe! Hilfe!

Der Andere:

Wir sind zu wenig. Hilfe! Hilfe!

Der Eine:

Es fährt vorbei.

Lautsprecherdurchsage vom Kreuzfahrtschiff:

Sehr geehrter Passagiere, bitte begeben Sie sich nun in den Speisesaal. Das Captains-Dinner beginnt in zwanzig Minuten.

Der Andere:

So lang ist es.

Der Eine:

Da! Auch dahinten. Menschen! Hilfe! Hilfe!

Der Andere:

Es hat keinen Zweck.

Der Eine:

Sinnlos.

Der Andere:

Da! Sie machen was auf.

Der Eine:

Was machen sie auf.

Der Andere:

Da öffnet sich eine Luke.

Der Eine:

Sie schmeißen was raus.

Der Andere:

Hin! Hin! Hinüber! Das ist unsere Rettung.

Der Eine:

Wir schaffen das nicht. Wir, wir schaukeln zu sehr.

Der Andere:

Was werfen die da raus? Wir müssen dahin!, wir müssen dahin!!, wir müssen dahin!!!

Der Eine:

Säcke, Kisten.

Der Andere:

Wir trudeln im Sog der Schiffsschraube.

Der Eine:

Die werfen Lebensmittel heraus.

Der Andere:

Die sollen uns retten. Die sollen uns auffischen.

Der Eine:

Wir müssen da-hin. Wir, wir müssen das raus-fischen. Das ist Nahrung.

Der Andere:

Hilfe! Nehmt uns auf!

Der Eine:

Schnell! Bevor es versinkt.

Der Andere:

Die Luke schließt sich. Sie fahren weiter.

Der Eine:

Paddel! Wir müssen dahin.

Der Andere:

Sie lassen uns zurück.

Der Eine:

Aber sie versorgen uns mit Nahrung. Hinüber!

Der Andere:

Europa verschwindet.

Der Eine:

Aber wir werden leben.

Der Andere:

Uns lassen sie ihren Abfall.

Der Eine:

Ja Hauptsache, es macht satt.

15. Szene

Auf dem Kreuzfahrtschiff. Zwei Bosse im Gespräch.

1. Boss:

Ich wundere mich, Verehrtester, sie auf einem Kreuzfahrtschiff zu finden.

2. Boss:

Selbiges könnte ich von ihnen sagen.

1. Boss:

Meine Frau wollte so eine Massenveranstaltung mal mitmachen.

2. Boss:

Meine derzeitige Lebensabschnittsgefährtin kommt aus diesem Milieu.

1. Boss:

Jaja Man kann ganz gut untertauchen in diesem Massentourismus.

2. Boss:

Keine Fotografen sind mir auf der Spur.

1. Boss:

Der einzige sichere Ort, in dem wir unerkannt bleiben, ist die einfache Menge.

2. Boss:

Ja, ja man spart auch einiges.

1. Boss:

Haben wir das nötig?

2. Boss:

Spare in der Zeit, so hast du in der Not.

1. Boss:

Bis die Not unser Privatvermögen anfrisst, vergehen noch 1000 Jahre.

2. Boss:

Wie stehen ihre Konzerne?

1. Boss:

Wir boomen nicht gerade.

2. Boss:

Sie verzeihen, dass ich lache.

1. Boss:

Ja Lachen sie! Lachen sie! Die momentanen Investitionen verschlingen mehr als gedacht.

2. Boss:

Aber es wird sich lohnen?

1. Boss:

Davon ist auszugehen.

2. Boss:

Wie weit sind sie?

1. Boss:

Die Landmasse wächst zusammen. Noch aber müssen wir die gegenseitigen Kriegsparteien mit Waffen unterstützen.

2. Boss:

Gewinn! Gewinn! Äh wie lange wollen wir die Kämpfe noch am Laufen halten?

1. Boss:

Es wird sich schon noch ein paar Jahre hinziehen, bis die Länder sich ausreichend entleert haben.

2. Boss:

Aber sie warten doch nicht so lange mit Umsetzung ihrer Pläne?

1. Boss:

Doch, doch. Naja halb. Nein, nicht wirklich.

2. Boss:

Alles vorbereitet?

1. Boss:

Die großen Meerwasserentsalzungsanlagen sind montagefertig vorbereitet, ebenso wie die riesigen Sonnenkollektoren. Die Pipelines und Bewässerungsvorrichtungen sind fast fertig. Die Wissenschaftler allerdings müssen vor Ort noch Untersuchungen abschließen, ob und in wie weit wir ohne Gewächshäuser auskommen. Die Klimaveränderung ist nicht wirklich kalkulierbar im Moment. Wir werden nachbessern müssen und die Pflanzungen vielleicht gegen zu große Hitze schützen müssen.

2. Boss:

Wie weit planen sie vom Meer entfernt zu bauen?

1. Boss:

Bei gegenwärtiger Prognose des Anstiegs des Meerwasserspiegels gehen wir weiter ins Landesinnere als ursprünglich geplant.

2. Boss:

Aber auch der Raum lässt sich doch wohl leicht entvölkern?

1. Boss:

Ha na klar, also wir arbeiten daran. Die Religionsfanatiker sind allerdings schwer zu berechnen. Inzwischen ziehen sich Guerillatruppen von den offiziellen Kämpfen ins Hinterland zurück. Die Politiker mit ihrer Scheißeethik verhindern wirksame Eindämmung.

2. Boss:

Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht. Eine Armada von Drohnen ist einsatzbereit. Sie müssen nur den Zeitpunkt bestimmen.

1. Boss:

Momentan lassen wir sie sich noch ganz konventionell abschlachten. Gibt noch zu viel Gesocks da unten.

2. Boss:

Ein Jammer, dass so viele überleben und einen Fluchtweg nach Europa finden.

1. Boss:

Ist alles planmäßig. Sobald Europa keinen mehr aufnehmen kann, sind die Regierungen gezwungen endlich massiv einzugreifen.

2. Boss:

Wir sind bereit und löschen mit Freude den verbleibenden Rest an Menschenmaterial radikal aus. Gerade auf die Kollateralschäden bin ich gespannt.

1. Boss:

Sie Zyniker!

2. Boss:

Geschäftsmann.

1. Boss:

Haben sie noch Wohnraum in Europa?

2. Boss:

Selbstverständlich. Gut geschützt. Gut getarnt. Gut versteckt. Absolut sicher.

1. Boss:

Ja macht schon keinen wirklichen Spaß mehr, in der alten Heimat zu leben.

2. Boss:

Ach was! Heimat! Uns gehört die ganze Welt.

1. Boss:

Außer Europa.

2. Boss:

Ach was! Der Kontinent wird über kurz oder lang kollabieren.

1. Boss:

Wäre es der alte Kontinent nicht wert gewesen, ihn besser zu schützen?

2. Boss:

Sie werden sentimental, mein Lieber.

1. Boss:

Ja schon möglich. Was hinterlasse ich meinen Kindern, meinen Enkeln?

2. Boss:

Geld! Macht! Den Rest der Welt.

1. Boss:

Haben sie in ihrer Familie keine christlich geprägten ethischen Spinner?

2. Boss:

Familie ist, wen ich mir leiste. Alles andere wird eliminiert, radikal und rücksichtslos.

1. Boss:

Keine Gefühle für ihre Tochter?

2. Boss:

Ich erlaube mir keine Gefühle. Wer nicht pariert, wird ausradiert. Gnadenlos. Kein Pardon.

1. Boss:

Ich wollte, ich könnte das auch.

2. Boss:

Das sollten sie auch können. Auch vor ihnen machen wir keinen Halt.

1. Boss:

Wie sternklar ist die Nacht.

2. Boss:

Mondlos.

1. Boss:

Die See ist unbewegt.

2. Boss:

Ein schöner Abend.

1. Boss:

Wir sehen uns.

2. Boss:

Wie abgemacht.

16. Szene

Wieder an Bord des Floßes/Bootes. Der Eine erbricht sich unter Schmerzen.

Der Eine:

Halt mich fest.

Der Andere:

Ich halte dich nicht.

Der Eine:

Mir ist so übel.

Der Andere:

Nach dem Hunger hättest du nicht so viel fressen sollen.

Der Eine:

Das gute Essen. Alles raus.

Der Andere:

Wir haben genug.

Der Eine:

Es wird verderben.

Der Andere:

Wir müssen es gut bewahren.

Der Eine:

Mir ist schlecht.

Der Andere:

Ja leg dich einfach hin!

Der Eine:

Als hätte ich nichts gegessen.

Der Andere:

Weniger essen! Dann reicht es auch länger.

Der Eine:

Ich hatte so Hunger.

Der Andere:

Sei jetzt still!

Der Eine:

Ich muss kotzen.

Der Andere:

Kotz doch!

Der Eine:

Kommt nichts mehr.

Der Andere:

Warte!

Der Eine:

Ist alles nur Müll. Ich will nicht den Abfall von Europa.

Der Andere:

Sind Sachen dabei, die sind noch gut. Die halten lange.

Der Eine:

Was die alles weg werfen. Tonnen von Lebensmitteln.

Der Andere:

Davon können wir lange leben; tagelang. Milchschnitte.

Der Eine:

Von dem Müll wird mir schlecht.

Der Andere:

Nein. Du hast nur zu viel in dich hinein geschlungen, zu schnell und die falschen Sachen.

Der Eine:

Sonst wären sie ungenießbar geworden und verdorben.

Der Andere:

Ist genug da, dass nicht so schnell verdirbt.

Der Eine:

Sie schmeißen alles weg und wir verhungern.

Der Andere:

Sie entsorgen ihren Überfluss ins Meer.

Der Eine:

Hm!

Der Andere:

Also Geht's jetzt besser?

Der Eine:

Lass mich! Lass mich liegen! Lass mich in Ruhe!

Der Andere:

Willst du noch ne Milchschnitte?

17. Szene

Der Eine hat gegessen. Der Andere verstaut den Rest.

Der Andere:

Mehr kriegst du nicht.

Der Eine:

Du drangsaliertest mich.

Der Andere:

Ich Sorge mich.

Der Eine:

Wie aufmerksam.

Der Andere:

Damit du nicht wieder alles vollkotzt.

Der Eine:

Damit du mehr bekommst.

Der Andere:

Ich esse fast überhaupt nichts.

Der Eine:

Um mich zu demütigen.

Der Andere:

Nein! Weil es vernünftiger ist.

Der Eine:

Pah! Vernunft!

Der Andere:

Wir mussten daheim oft genug unser Weniges einteilen. Hattest du keine Familie?

Der Eine:

Lange her.

Der Andere:

Hast du nicht fasten müssen im Ramadan?

Der Eine:

Nur am Tage, Idiot.

Der Andere:

Hattest du eine Frau?

Der Eine:

Viele.

Der Andere:

Ehefrauen?

Der Eine:

Nein. Doch. Auf Zeit. Bevor man mich verheiraten konnte, bin ich weg aus meiner Familie. Die Krieger, also wir haben uns genommen, was wir brauchten. Wir haben uns Frauen geholt, noch Kinder zumeist. Ganze Schulen haben wir geplündert. Mädchen entführt. Jungfrauen. Auf Zeit uns mit ihnen verbunden. Wir haben sie ausprobiert. Wir haben sie geschwängert. Gewaltsam oft. Wir brauchten Nachwuchs. Jungens. Die frisch geborenen Mädchen wurden entsorgt. Also: Frage beantwortet? Hattest du eine Frau?

Der Andere:

Ja, Ja ich war verheiratet.

Der Eine:

Kinder?

Der Andere:

Zwei Töchter, einen Sohn.

Der Eine:

Tot?

Der Andere:

Ja. Alle tot.

Der Eine:

Wie war deine Frau? Schön? Jung?

Der Andere:

Sie war älter als ich. Habe sie auf der Hochschule kennen gelernt.

Der Eine:

Eine Studentin?

Der Andere:

Sie hat dort gelehrt.

Der Eine:

So alt war sie?

Der Andere:

Und so klug, so gebildet.

Der Eine:

Was hat sie unterrichtet?

Der Andere:

Geschichte.

Der Eine:

Eine Frau?

Der Andere:

Das Meiste, was ich über Europa weiß, weiß ich von ihr.

Der Eine:

Europäische Geschichte? Abartig.

Der Andere:

Nein. Einzigartig!

Der Eine:

Was?

Der Andere:

Zu begreifen, dass man aus der Geschichte lernen kann.

Der Eine:

Was?

Der Andere:

Vielleicht kann man überhaupt nur aus der Vergangenheit lernen.

Der Eine:

Was denn?

Der Andere:

Wie Frieden möglich ist. Dass Frieden möglich ist. Dass Gerechtigkeit möglich ist. Dass Demokratie funktionieren kann. In Europa war Jahrhunderte lang immer irgendwo ein Krieg. Unterdrückung und Kampf, Grausamkeiten und Morden. Man schlug sich die Köpfe ein um Land, um Macht, um Religion. Irgendwer hielt sich immer für besser, für überlegener, für berechtigter. Jeder glaubte, die Wahrheit gehörte nur ihm. Sie rotteten sich gegenseitig aus. Nach dem letzten der europäischen Kriege erst begriffen sie, dass ein Leben in Gerechtigkeit und ohne Angst nur möglich sei, wenn man sich in Freundschaft verbindet. Die zwei ärgsten Feinde des Kontinentes gingen aufeinander zu und gaben sich die Hand. Das war der Beginn dessen, was wir heute als das friedensvolle Europa kennen. Der Prozess ist noch lange nicht abgeschlossen. Es dauert schon 60 Jahre und wird noch weiter wachsen müssen, weiter zusammen wachsen. Die Schrecken des letzten Krieges haben ihnen die Augen geöffnet. Wer hungert und dürstet, dessen Not muss man lindern. Wer aus Bedrohung, Angst und Todesnot zu ihnen flieht, den nehmen sie auf und geben ihm Heimat.

Der Eine:

Mit offenen Armen werden sie uns empfangen?

Der Andere:

Sie warten auf uns, um uns liebend bei sich aufzunehmen.

Der Eine:

Sie geben uns Unterkunft, Kleidung, Arbeit und Brot.

Der Andere:

Sie lassen uns unseren Glauben.

Der Eine:

Jedem den seinen.

Der Andere:

Freundlich lächeln sie uns an und schenken uns ihre Freundschaft und Liebe.

Der Eine:

Ihr unermesslichen Reichtümer teilen sie gern mit uns.

Der Andere:

Unsere Feinde halten sie fern.

Der Eine:

Unseren Streit werden sie schlichten.

Der Andere:

Unser Elend wird vergehen.

Der Eine:

Die Pforten des Paradieses öffnen sich uns.

Der Andere:

Alle sind gleich, sind gleich wichtig, sind gleich geliebt und angenommen. Es wird sein ein Singen und Tanzen.

Der Eine:

Keine Gewalt wird mehr sein.

Der Andere:

Alles gehört allen.

Der Eine:

Auch die Frauen.

Der Andere:

Die Frauen sind so frei wie die Männer. Die Paare werden sich finden, weil sie sich lieben.

Der Eine:

Und die Gewalt?

Der Andere:

Die Eltern verlieren ihre Macht über die Kinder. Liebend verehren sich alle Generationen und lassen jedem seine Eigenheit.

Der Eine:

Wer hilft den Alten, den Kraftlosen, den Kranken, den Sterbenden?

Der Andere:

Alle helfen einander.

Der Eine:

Keiner zerbricht unter der Last.

Der Andere:

Auf alle Schultern verteilt wird sie leicht.

Der Eine:

Es wird keine Tränen mehr geben.

Der Andere:

Nur Tränen der Freude.

Der Eine:

Gibt es keine Schmerzen, keinen Tod?

Der Andere:

Der Schmerz wird erträglich, sanft wird der Tod.

Der Eine:

Lachen wird sein und Frohlocken.

Der Andere:

Und Demut und Dankbarkeit.

Der Eine:

Jeder kriegt, was er will.

Der Andere:

Sofern es keinem Schmerzen bereitet.

Der Eine:

Jeder will nur das, was er kriegt?

Der Andere:

Und so wird das Glück unermesslich sein ewig.

Der Eine:

Du träumst.

Der Andere:

Ja..., ja wir träumen.

Der Eine:

Wird der Traum sich erfüllen?

Der Andere:

Ich weiß es nicht. Wenn wir es wollen.

Lange Stille.

Der Eine:

Das Meer leuchtet auf.

Der Andere:

Es fängt an, zu strahlen.

Der Eine:

Schaumkronen glitzern im Sonnenlicht.

Der Andere:

Es ist ganz still.

Der Eine:

So weit weg.

Der Andere:

Es kommt näher.

Der Eine:

Es kommt auf uns zu.

Der Andere:

Es kreist um uns.

Der Eine:

Was ist das?

Der Andere:

Das Wunder des Meeres.

Der Eine:

Ich sehe Flossen. Sie durchpflügen das Wasser.

Der Andere:

Was sind das für Flossen?

Der Eine:

Haie! Wo ist die Pistole?

Der Andere:

Sie springen.

Der Eine:

Die Haie kommen näher.

Der Andere:

Das können keine Haie sein.

Der Eine:

Die Waffe.

Der Andere:

Haie ziehen ruhig durch das Wasser.

Der Eine:

Wir müssen uns verteidigen.

Der Andere:

Haie kommen nicht in so großen Schwärmen.

Der Eine:

Sie greifen uns an.

Der Andere:

Das sind Delphine.

Freunde der Menschen sind es und ihre Retter.

Der Eine:

Sie kommen zu uns?

Der Andere:

Sie umkreisen uns.

Der Eine:

Warum tun sie das?

Der Andere:

Sieh in das Wasser!

Der Eine:

Wohin?

Der Andere:

Direkt unter uns.

Der Eine:

Kleine Fische unter unserem Boot.

Der Andere:

Millionen von Fischen.

Der Eine:

Was machen sie da?

Der Andere:

Sie suchen Schutz.

Der Eine:

Bei uns?

Der Andere:

Die Delphine jagen sie.

Der Eine:

Sie springen.

Der Andere:

Sie fliegen.

Der Eine:

Sie fliegen über uns hinweg.

Der Andere:

Dichter kommen die Delphine.

Der Eine:

Da folgen Tunfische. Sieh doch!

Der Andere:

Auch die Tunfische wittern Beute.

Der Eine:

Und da! Fische mit Schnäbeln.

Der Andere:

Schwertfische, Einhornfische.

Der Eine:

Was machen die alle?

Der Andere:

Sie machen Jagd.

Der Eine:

Auf uns?

Der Andere:

Auf den Schwarm der kleinen Fische unter unserem Boot.

Der Eine:

Sie werden uns kentern.

Der Andere:

Nein!

Der Eine:

Ein Gebräus um uns herum. Geschäume und Gischt. Kampf der Wogen. Sie werden uns umwerfen.

Der Andere:

Doch wir liegen ruhig.

Der Eine:

Da kommen Vögel.

Der Andere:

Sie stürzen sich in die Fluten.

Der Eine:

Auch die wollen ihren Teil an der Beute.

Der Andere:

Ein irres Getümmel.

Der Eine:

Sie jagen alle. Wie groß ist denn der Schwarm.

Der Andere:

Kannst du sie zählen?

Der Eine:

Unmöglich. Zu viele sind es.

Der Andere:

Die Delphine sind bestimmt an die Hundert.

Der Eine:

Die Tunfische sind mehr.

Der Andere:

Die riesigen Schwertfische.

Der Eine:

Tausende von Vögeln.

Der Andere:

Ein irres wirres Gemenge.

Der Eine:

Ein Krieg im Wasser.

Der Andere:

Wie groß muss da der Schwarm erst sein.

Der Eine:

Ein Wogen, ein Wüten, ein Weben, ein Wabern.

Der Andere:

Wir aber bleiben unbewegt.

Der Eine:

Es hört nicht auf.

Der Andere:

Doch! Sieh, Sieh! Es zerstreut sich der Kampf.

Der Eine:

Noch immer stoßen die Vögel herab unerbittlich.

Der Andere:

Doch die Delphine ziehen schon ab.

Der Eine:

Sie verlagern sich. Sieh doch nur! Noch immer.

Der Andere:

Doch immer weiter weg von uns.

Der Eine:

Sie verschwinden.

Der Andere:

Die Vögel fliegen davon.

Der Eine:

Einzelne noch stürzen sich weiter ins Nass.

Der Andere:

Immer weniger werden es.

Der Eine:

Der Rausch ebbt ab.

Der Andere:

Verliert sich ganz.

Der Eine:

Was für ein Wahnsinn.

Der Andere:

Was für ein Leben.

Der Eine:

Die Sonne versinkt.

Der Andere:

Und wir sind wieder allein.

18. Szene

Tage sind vergangen.

Der Eine:

Du gehst mir so was von auf die Nerven, du Gutmensch.

Der Andere:

Ich mache doch gar nichts.

Der Eine:

Doch!

Der Andere:

Was denn?

Der Eine:

Du bist da.

Der Andere:

Du bist auch da.

Der Eine:

Ja. Schlimm genug.

Der Andere:

Dann hau halt ab.

Der Eine:

Ja wohin denn?

Der Andere:

Glaubst du, ich wäre nicht gern mal alleine?

Der Eine:

Ewig.

Der Andere:

Was ewig?

Der Eine:

Ewig hängen wir hier aufeinander.

Der Andere:

Kein Land in Sicht.

Der Eine:

Ewig muss ich dich ertragen.

Der Andere:

Ja, das ist unsere Verdammnis.

Der Eine:

Meine ja. Wofür solltest du schon verdammt sein?

Der Andere:

Für meinen Hochmut.

Der Eine:

Deine christliche Arroganz.

Der Andere:

Es ist die Hölle.

Der Eine:

Es ist die Hölle.

Der Andere:

Ja wir müssen es aber ertragen.

Der Eine:

Müssen uns ertragen.

Der Andere:

Jeder den anderen.

Der Eine:

Wozu?

Der Andere:

Ja um zu lernen, es miteinander auszuhalten.

Der Eine:

Ich halt es nicht mehr aus.

Der Andere:

Um einander lieben zu lernen.

Der Eine:

Komm mir bloß nicht zu nah.

Der Andere:

Jeder den anderen in seiner Verschiedenheit.

Der Eine:

Kennst du gar keinen Hass?

Der Andere:

Doch.

Der Eine:

Dann lass ihn doch zu. Lass ihn raus.

Der Andere:

Nein!

Der Eine:

Schrei mich an. Kämpf mit mir. Hasst du mich nicht?

Der Andere:

Ich weiß nicht.

Der Eine:

Nicht für das, was ich getan habe?

Der Andere:

Nicht Hass. Angst.

Der Eine:

Deine Sanftmütigkeit bringt mich zur Raserei.

Der Andere:

Ich weiß.

Der Eine:

Warum, oh Herr, warum strafst du mich so hart mit diesem Teufel?

Der Andere:

Ta! Du findest mich teuflisch?

Der Eine:

Du willst mich verführen zu deinem Glauben, nicht? Nicht? Ist es nicht so?

Der Andere:

Nein.

Der Eine:

Herr, erlöse mich! Schenke mir Ruhe! Gib mir Schlaf! Gib mir Einsamkeit!

Der Andere:

Wir sind doch einsam.

Der Eine:

Aber nicht allein.

Der Andere:

Nein.

Der Eine:

Ich kann, ich will nicht mehr mit dir zusammen sein.

Der Andere:

Du musst. Wir müssen. Wenn wir leben wollen, müssen wir.

Der Eine:

Das geht nicht.

Der Andere:

Das geht.

Der Eine:

Wie?

Der Andere:

Als die Moslems ihren Staat in Spanien hatten...

Der Eine:

Oah! Hör auf mit deinem Geschichtsunterricht!

Also, was war da?

Der Andere:

...da war ihr Kalifat Cordoba das einzige Land in Europa, wo Frieden herrschte. Moslems und Christen und Juden lebten zusammen in Eintracht, lernten voneinander, achteten sich, schätzten sich wert. Toleranz herrschte. Akzeptanz des Andersartigen.

Der Eine:

Wann soll das gewesen sein?

Der Andere:

Im Mittelalter.

Der Eine:

Lange?

Der Andere:

Lange? Zu kurz.

Der Eine:

Warum?

Der Andere:

Die christlichen Herrscher besiegten die Moslems und trieben sie zurück nach Afrika und die Juden wurden in alle Welt verjagt.

Der Eine:

Und jetzt drehen wir den Spieß um.

Der Andere:

Aber wir können nicht ohne einander, nur miteinander.

Der Eine:

Ich hasse dich.

Der Andere:

Warum?

Der Eine:

Ich hasse dich aus dem tiefsten Grund meiner Seele. Du machst mich kaputt.

Der Andere:

Ich tue doch nichts. Ich lasse dich doch.

Der Eine:

Das eben macht mich kaputt.

Der Andere:

Leg dich jetzt hin und Schlaf! Ich wache.

Der Eine:

Nein! Schlaf du! Ich wache.

19: Szene

Der Eine und Der Andere kraftlos, dem Wahnsinn nahe.

Der Eine:

Was schwimmt da?

Der Andere:

Wo denn?

Der Eine:

Da! schwimmt etwas.

Der Andere:

Ich sehe nichts.

Der Eine:

Es taucht kurz auf und tauscht dann wieder unter. Da! Jetzt! Jetzt wieder.

Der Andere:

Eine Schildkröte.

Der Eine:

Wo ist die Pistole?

Der Andere:

Die Kugel wird ihren Panzer nicht durchdringen.

Der Eine:

Wir leiden Hunger. Man kann die doch essen. Es muss doch gehen.

Der Andere:

Eine Schildkröte trägt die Erde auf ihrem Rücken.

Der Eine:

Die Schildkröte da?

Der Andere:

Vielleicht.

Der Eine:

Die Erde ist eine Kugel und jagt um die Sonne. Die Sonne rast durch das All, durch den leeren, einsamen und unendlich verlassenen Weltenraum.

Der Andere:

Ja. Wenn sie die trüge... ?

Der Eine:

Lass sie uns fragen.

Der Andere:

Versteht sie uns?

Der Eine:

Ja! Ich verstehe euch.

Der Andere:

Schildkröte, was trägst du auf deinem Panzer?

Der Eine:

Ich trage mich selbst.

Der Andere:

Schildkröte, wo trägst du dich hin?

Der Eine:

Es trägt mich. Es trägt mich wohin es immer mag.

Der Andere:

Schildkröte, nimmst du uns mit?

Der Eine:

Jeder trägt sich selbst.

Der Andere:

Schildkröte, kommen wir irgendwann an?

Der Eine:

Ihr seid doch längst da.

Der Andere:

Schildkröte, wir wollen nach Europa.

Der Eine:

Glückliche Reise!

Der Andere:

Ist es noch weit Schildkröte?

Der Eine:

Weit.

Der Andere:

Schildkröte, kommen wir an?

Der Eine:

Ja.

Der Andere:

Wann? Schildkröte, wann?

Der Eine:

Wenn eure Reise zu Ende ist.

Der Andere:

Wann wird das sein? Jemals?

Der Eine:

Jede Reise findet einmal ihr Ziel.

Der Andere:

Aber wann Schildkröte?

Der Eine:

Ich erzähl euch ein Märchen. Es war einmal...

Der Andere:

Wann Schildkröte?

Der Eine:

Da! Sie taucht ab.

Der Andere:

Und wir?

Der Eine:

Treiben weiter in unserem Märchen.

20. Szene

Zwei Diktatoren im Gespräch

1. Diktator:

Comandante!

2. Diktator:

Comandante!

1. Diktator:

Alles im Griff?

2. Diktator:

Alles im Griff! Und bei ihnen, Comandante?

1. Diktator:

Könnte nicht besser gehen.

2. Diktator:

Und? Reichen die Waffen?

1. Diktator:

Noch.

2. Diktator:

Wie lange noch?

1. Diktator:

Bis zum Endsieg. Bei euch?

2. Diktator:

Wir brauchen Nachschub.

1. Diktator:

Von allem?

2. Diktator:

Munition vor allem.

1. Diktator:

Geld?

2. Diktator:

Ausreichende vorhanden.

1. Diktator:

Die Lieferanten?

2. Diktator:

Haben Probleme.

1. Diktator:

Verfluchte Demokratie. Wie kann ich helfen?

2. Diktator:

Der Seeweg ist unüberwindbar blockiert.

1. Diktator:

Müsste man alle wegbomben.

2. Diktator:

Würde den Konflikt global ausweiten.

1. Diktator:

Luftraum?

2. Diktator:

Auch fremd kontrolliert.

1. Diktator:

Mit den Hilfssendungen für die Lager?

2. Diktator:

Da liegt das Problem.

1. Diktator:

Probleme können geborgen werden.

2. Diktator:

Mein Land ist zu 50 Prozent entvölkert. Hilfssendungen werden immer unnötiger. Die caritativen Organisationen fahren ihre Lieferungen zurück.

1. Diktator:

Europa?

2. Diktator:

Solange die Flüchtlingsströme über Land einreisen können, leeren sich die Lager.

1. Diktator:

Mehr Druck auf die Restpopulation!

2. Diktator:

Wir müssen den Landweg besser kontrollieren.

1. Diktator:

Die europäischen Grenzen müssen dicht gemacht werden.

2. Diktator:

Das Geld für mehr Zäune und Mauern fließt ausreichend.

1. Diktator:

Woran liegt es dann?

2. Diktator:

Polizei und Armee fangen an zu verweichlichen.

1. Diktator:

Unsere?

2. Diktator:

Die europäischen.

1. Diktator:

Mehr Bestechungsgeld!

2. Diktator:

Da gehen zu viele Summen verloren in den höheren Ebenen. Die Gelder kommen bei den Wachhabenden nicht an.

1. Diktator:

Schärfere Indoktrinationen!

2. Diktator:

Da macht sich Mitleid breit.

1. Diktator:

Elendes Christengeschwafel.

2. Diktator:

Die Regierungen sind alle ausreichend bestochen.

1. Diktator:

Nationalstolz?

2. Diktator:

Zerbröckelt an der europäischen Idee.

1. Diktator:

Was also?

2. Diktator:

Zurück bomben.

1. Diktator:

Exodus verhindern?

2. Diktator:

Noch brutaler vorgehen. Noch mehr Menschen in die Flucht treiben, in die Auffanglager zwingen.

1. Diktator:

Radikal ausradieren das überflüssige Menschenmaterial.

2. Diktator:

Über kurz oder lang.

1. Diktator:

Immer schon habe ich verlangt, bürgerliche Bildung ganz abzuschaffen. Sind die Netzwerke nicht unter Kontrolle zu bringen? Müssen die lesen können?

2. Diktator:

Die Verblödung der Menschheit durch die verkürzte Sprache in den Netzen dauert zu lange.

1. Diktator:

Wir rotten sie alle aus.

2. Diktator:

Wer arbeitet dann für uns? Wen sollen wir dann auspressen?

1. Diktator:

Dann müssen wir die europäischen Regierungen unter noch größeren Druck setzen. Den südöstlichen Raum haben wir im Griff. Die Mitte Europas ist das Problem. Pah! Die Pastorentochter! Bäh! Verantwortung! Widerlich! Humanismus. Da wird zu viel gefühlt. Das muss sich ändern. Schnell.

2. Diktator:

Es dauert einfach zu lange, bis alle verdummen.

1. Diktator:

Hat doch bei uns auch funktioniert.

2. Diktator:

Wir wollten es ja auch.

1. Diktator:

Dann müssen wir extremer bomben!

2. Diktator:

Und zugleich an der Zerstörung der Denkfähigkeit weiter arbeiten.

1. Diktator:

Dann müssen wir noch intensiver die Medien nutzen.

2. Diktator:

Und die Medizin! Sprache zerstören!

1. Diktator:

Geschichtsbewusstsein entschiedener diffamieren.

2. Diktator:

Verdummen!

1. Diktator:

Verrohen!

2. Diktator:

Ausrotten den selbstständigen Gebrauch der Hirnmassen.

1. Diktator:

Total abschaffen!

2. Diktator:

Ausmerzen!

1. Diktator:

Weg damit!

2. Diktator:

Bloße Unterdrückung reicht schon lange nicht mehr.

1. Diktator:

Endlösungen müssen her.

2. Diktator:

Terror!

1. Diktator:

Rücksichtslos!

2. Diktator:

Manipulieren! Instrumentalisieren! Infiltrieren!

1. Diktator:

Machen!

2. Diktator:

Hin machen!

1. Diktator:

Comandante, wir verstehen uns.

2. Diktator:

Auf dem selben Weg, Comandante.

1. Diktator:

Ans Werk!

2. Diktator:

Comandante!

1. Diktator:

Comandante!

2. Diktator: *(Im Abgehen für sich.)*

Du bist der Nächste, du brutales Arschloch, den wir füsillieren werden. Rüber runter! Verteilen! Ausweiden! Du Wixer!

1. Diktator: *(Im Abgehen für sich.)*

Du Schlappsack stehst schon ganz oben auf meiner schwarzen Liste. Den Feind informieren, sofort. Die Drohnen werden dich finden, dich und dein ganzes Gefolge. Zerstückeln werden sie dich. Zerfetzen. Da wird nichts bleiben von dir. Nicht!, nichts, nichts, nichts,

21. Szene

Wieder auf dem Boot.

Der Eine:

Nichts! Nichts wird bleiben von uns.

Der Andere:

Wird nichts bleiben?

Der Eine:

Was denn? Wir werden verdursten, verhungern, untergehen. Keiner wird sich an uns erinnern. Auf der Flucht verschollen. Deine Familie ist tot. Ich bin längst vergessen. Naja vielleicht ein Foto bei meinen Eltern, von dem keiner mehr weiß, wer darauf abgebildet ist.

Der Andere:

Werden wir eingehen zu Gott?

Der Eine:

Mag sein. Doch hier auf Erden bleibt nichts. Vielleicht findet man das Wrack, auf dem wir unserem Tod entgegen treiben. Europa bleibt unerreich.

Der Andere:

Werden wir nicht erlöst? Nicht belohnt? Drüben?

Der Eine:

Belohnt? Wofür? Erlöst von diesen sinnlosen Qualen, das ja.

Der Andere:

Was also tun? Freiwillig gehen?

Der Eine:

Kannst du das?

Der Andere:

Ich? Nein. Bleibt die Gewissheit, vor meinen Gott zu treten.

Der Eine:

Bleibt die Gewissheit?

Der Andere:

Bleibt sie nicht?

Der Eine:

Bleibt die Angst vor dem Ende.

Der Andere:

Die bleibt immer bei aller Gewissheit.

Der Eine:

Bei allem Glauben.

Der Andere:

Hoffnung?

Der Eine:

Ungeliebt gehen zu müssen...

Der Andere:

Vielleicht verlässt uns vorher die Kraft, Angst zu empfinden. Wir werden stumpf und gefühllos.

Der Eine:

Es tut weh.

Der Andere:

Der Schmerz vergeht vielleicht.

Der Eine:

Wann?

Der Andere:

Wenn das Ende naht.

Der Eine:

Soweit ist es noch nicht.

Der Andere:

Wird kommen.

Der Eine:

Wird kommen?

Der Andere:

Nicht?

Der Eine:

Noch nicht. Noch immer nicht.

Der Andere:

Bald.

Der Eine:

Wozu hast du gelebt?

Wofür habe ich gekämpft, gemordet? Wofür? Wofür hast du gelitten? Warum sind wir geflohen in den sicheren Tod?

Der Andere:

Aus dem sicheren Tod in einen ungewissen.

Der Eine:

Kein Trost.

Der Andere:

Vielleicht wollte Gott, dass wir zusammen gehen.

Der Eine:

Warum sollte er das wollen?

Der Andere:

Er hat uns bestimmt dazu.

Der Eine:

Um uns dann sterben zu lassen?

Der Andere:

Hmmm, miteinander.

Der Eine:

Warum?

Der Andere:

Wie wäre es gewesen, wenn du mit einem deiner Glaubensgenossen auf diesem Floß gelebt hättest?

Der Eine:

Anders. Wir hätten gemeinsam unsere fünf Gebete täglich gesprochen.

Der Andere:

Ihr hättet euch umgebracht.

Der Eine:

Ich sterbe auch jetzt.

Der Andere:

Ja aber mit mir zusammen.

Der Eine:

Einer von uns wird vor dem anderen gehen.

Der Andere:

Sprichst du die Gebete an meiner Leiche?

Der Eine:

Warum sollte ich? Du gehörst nicht dazu.

Der Andere:

Ich tue es für dich.

Der Eine:

Dein Gott ist nicht mein Gott. Untersteh dich!

Der Andere:

Wie willst du es wehren?

Der Eine:

Es wird mir nicht helfen.

Der Andere:

Doch.

Der Eine:

Ich will nicht in deinen Himmel.

Der Andere:

Im Moment des Todes wirst du dort sein, wo du dir es immer gewünscht hast.

Der Eine:

Lehrt das dein Glauben?

Der Andere:

So groß ist Gottes Liebe zu dir.

Der Eine:

Deines Gottes?

Der Andere:

Nein, Unseres.

Der Eine:

Das glaubst du?

Der Andere:

Das weiß ich.

Der Eine:

Sprich!

Der Andere:

Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zum Wasser. Er stillt mein Verlangen und leitet mich auf rechten Wegen, wie er verheißen hat. Auch wenn ich wandern muss durch finstere Schluchten, ich fürchte kein Unheil. Du bist bei mir. Dein Stock und die Stab schenken mir Zuversicht. Du deckst mir den Tisch vor den Augen der Feinde. Du salbst mir das Haupt mit Öl und füllst mir reichlich den Becher. Nur Güte und Gnade begleiten mich auf meinem Lebensweg und im Haus des Herrn werde ich wohnen in Ewigkeit.

Der Eine:

Und wahrlich, dein Herr wird dir geben und du wirst zufrieden sein. Hat er dich nicht als Waise gefunden und dir Unterkunft bereitet und dich verirrt gefunden und recht geleitet und bedürftig gefunden und reich gemacht?

22. Szene

Der Eine hält den schlafenden Der Andere in seinem Arm.

Der Andere:

Mir ist kalt.

Der Eine:

Rück näher.

Der Andere:

Frierst du nicht?

Der Eine:

Nur aneinander können wir uns wärmen.

Der Andere:

Öd ist das Meer und leer.

Der Eine:

Weiß und wüst.

Der Andere:

Bewegen wir uns noch?

Der Eine:

Leicht. Scheint es.

Der Andere:

Die Sonne!

Der Eine:

Hinter dichten Wolken scheint sie noch.

Der Andere:

Hoch steht sie.

Der Eine:

Stille.

Der Andere:

Hältst du mich?

Der Eine:

Ich halte dich fest.

Der Andere:

Ich gehe.

Der Eine:

Nein! Nein! Du musst bleiben. Auch du musst mich halten.

Der Andere:

Wir gehen gemeinsam.

Der Eine:

Wir halten einander.

Der Andere:

Friedlich kommt das Ende.

Der Eine:

Wir wollen doch leben.

Der Andere:

Wir werden leben.

Der Eine:

Wir wollen ankommen.

Der Andere:

Ja, das werden wir.

Der Eine:

Sie warten auf uns.

Der Andere:

Mit offenen Armen.

Der Eine:

Sie halten Decken bereit.

Der Andere:

Es brennt ein Feuer.

Der Eine:

Heißen Tee reichen sie uns.

Der Andere:

Sie reiben uns warm.

Der Eine:

Die Füße.

Der Andere:

Die Hände.

Der Eine:

Den Kopf.

Der Andere:

Das Herz.

Der Eine:

Hörst du das?

Der Andere:

Was hörst du?

Der Eine:

Es ruft uns doch.

Der Andere:

Wer ruft?

Der Eine:

Hör doch! Hörst du es nicht?

Der Andere:

Doch! Ja! Was ist das?

Der Eine:

Sind das Stimmen?

Der Andere:

Das sind Stimmen.

Der Eine:

Wo? Wo kommen sie her?

Der Andere:

Dort her. Hörst du es nicht?

Der Eine:

Wir treiben darauf zu.

Der Andere:

Siehst du das?

Der Eine:

Flocken fallen.

Der Andere:

Weiße Flocken.

Der Eine:

Was ist das?

Der Andere:

Sie nennen es Schnee.

Der Eine:

Immer dichter.

Der Andere:

Land! Land muss sein ganz nah.

Der Eine:

Ja! Ja! Land! Von dort kommen die Stimmen.

Der Andere:

Land! Das muss Land sein.

Der Eine:

Ja Land

Der Andere:

Sieh doch nur, da bewegt sich was an Land.

Der Eine:

Was? Was bewegt sich?

Der Andere:

Das sind Menschen.

Der Eine:

Es werden immer mehr.

Der Andere:

Sieh doch nur wie viele es sind.

Der Eine:

Immer, immer mehr.

Der Andere:

Das muss Europa sein

Der Eine:

Ja

Der Andere:

Sie winken uns zu.

Der Eine:

Sie winken.

Stolz sehen sie aus, die Europäer.

Der Andere:

Festlich gekleidet für unserer Ankunft haben sie sich.

Der Eine:

Gut genährt sehen sie aus die Europäer.

Der Andere:

Unbeschwert leicht und heiter wirken sie die Europäer

Der Eine:

Sie haben es geschafft

Der Andere:

Da sind sie

Der Eine:

Nach Europa

Der Andere und Der Eine zusammen:

Sie sind da,

da sind sie

Am Ziel.

E N D E